

Laibacher Zeitung.

Nr. 207.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 10. September.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

4. Bulletin.

Nachdem das Befinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia sowie der neugeborenen Frau Erzherzogin anhaltend ein sehr gutes ist, werden keine weiteren Bulletin's ausgegeben.

Baden am 7. September 1878.

Dr. Heim m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 5. September d. J. dem Landeshauptmann in Steiermark, Dr. Moriz Edlen v. Kaiserfeld, die Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. in Anerkennung verdienstlicher und patriotischer Mitwirkung zur Errichtung des Erzherzog-Johann-Monumentes in Graz dem Landeshauptmann-Stellvertreter im Herzogthume Steiermark, Dr. Joseph Edlen von Reupauer, das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne; dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz, Dr. Wilhelm Kienzl, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse; dem Architekten Friedrich Ritter v. Stache in Graz den Titel eines Oberbaurathes, den zwei Letzgenannten mit Rücksicht der Taten, und dem Steinmetzmeister Johann Franz in Graz das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen und anzuordnen geruht, daß den Besitzern der Erzgießerei in Wien und kais. Rathen Franz Pönniger und Joseph Köhlich und dem Baumeister Andreas Franz in Graz die volle Anerkennung bekanntgegeben werde.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten im steiermärkisch-kärnten-krainischen Oberlandesgerichtssprengel Dr. Julius Schöberlechner zum Bezirksgerichtsadjuncten in Villach ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Alois Gregorin zum Bezirksgerichtsadjuncten im steiermärkisch-kärnten-krainischen Oberlandesgerichtssprengel ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehrer am k. k. Gymnasium in Freistadt Eduard Samhaber zum Hauptlehrer an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach und den Supplenten Karl August Koschakky zum Hauptlehrer an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Graz ernannt, und eine an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in

Graz erledigte Hauptlehrerstelle dem Professor der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Klagenfurt Franz Hauptmann verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 7. September.

Verordnung

Des k. k. Handelsministeriums, Nr. 24,116, vom 4ten September 1878, betreffend die Portofreiheit der Fahrpostsendungen und Korrespondenzen verschiedener patriotischer Hilfsvereine.

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 30. August 1878 (R. G. Bl. Nr. 117) wird gestattet, daß Fahrpostsendungen mit Verbandzeug, Wäsche und anderen Spenden für die k. k. Truppen bei ihrer Versendung an:

- 1.) den „patriotischen Hilfsverein“ in Wien,
 - 2.) den „mährisch-patriotischen Hilfsverein“ in Brünn,
 - 3.) das „oberösterreichische Hilfscomité für die k. k. Truppen“ in Linz,
 - 4.) den „militärisch-patriotischen Frauen-Hilfsverein für Verwundete und Kranke“ in Salzburg,
 - 5.) den „steiermärkischen patriotischen Verein“ in Graz,
 - 6.) den „patriotischen Frauenverein“ in Laibach,
 - 7.) den „Hilfsverein des Königreiches Böhmen zur Förderung der freiwilligen Heilpflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger“ in Prag,
 - 8.) den „österreichisch-schlesischen patriotischen Hilfsverein für verwundete Krieger, Militär-Witwen und -Waisen“ in Troppau,
 - 9.) den „Verein zur Förderung der freiwilligen Heilpflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger“ zu Bodenbach an der Elbe
- sowie bei der Versendung von den genannten Vereinen an k. k. Behörden, Truppen und Anstalten bis auf weiteres portofrei behandelt werden.

Desgleichen wird auch den an die genannten Vereine gerichteten sowie den von denselben ausgehenden und an k. k. Behörden, Truppen und Anstalten lautenden Korrespondenzen die Portofreiheit bewilligt.

Sowol die Fahrpostsendungen als die Korrespondenzen müssen auf der Adresse den Beisatz „Militär-Unterstützungssache“ und die Bezeichnung des Absenders enthalten.

Laibach, 9. September.

Se. Excellenz Herr Josef Graf Auersperg hat dem k. k. Landespräsidenten einen Betrag von einhundert Gulden mit der Bestimmung übergeben,

daß die Hälfte davon zur Unterstützung der Familien einberufener Wehrmänner, die andere Hälfte für verwundete Krieger zu verwenden sei.

Diese patriotische Spende wird mit dem Ausdruck wärmsten Dankes und mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieselbe ihrer zweifachen Bestimmung zugeführt worden ist.

Vom k. k. Landespräsidium.

Ein Freudenfest für Oesterreich-Baiern.

Laibach, 9. September.

Die innigsten verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen der Dynastie von Oesterreich und Baiern seit Jahrhunderten und speziell die verwandtschaftliche Beziehung unseres erhabenen Monarchen zu den erlauchten hohen Jubilanten geben uns den frohbegrüßten Anlaß, das am heutigen Tage im ganzen Baiernlande gefeierte schöne und seltene Fest des goldenen Jubiläums Ihrer königlichen Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Herzogs Maximilian und der durchlauchtigsten Frau Herzogin Ludovica in Baiern mit sympathischen Worten mitzufeiern.

Ein volksthümlicher Prinz, dessen ganzes Augenmerk sein Leben lang getheilt war zwischen der echt väterlichen Liebe und Sorgfalt für seine Kinder und der Sorge um die höchsten Güter der Menschheit: um Kunst und Wissen, die volkserhebend rückwirken auf die Gesamtheit, und eine Fürstin, echt und kerndeutsch in all ihrem Sinnen und Trachten, sie begeben ein Familienfest im Kreise ihrer geliebten und liebenden erlauchten Kinder und Kindeskinde, ein Familienfest, an dem die Völker hüben und drüben der weiß-blauen Schranken den herzlichsten und aufrichtigsten Antheil nehmen.

Diese weiß-blauen Grenzpfähle waren seit Jahrhunderten für Oesterreichs Fürsten keine Trennungszeichen, sondern es waren für sie Wegweiser im besten Sinne, Wegweiser nach jenen Gärten, aus denen sie sich die Blume des Lebens, die Frau, zu holen für gut fanden. Und Oesterreichs Fürsten, sie thaten an solcher Brautschau jenseits der weiß-blauen Grenzzeichen gar wohl.

Die Fürstinnen aus dem Baiernlande, sie bereicherten den Flor im Heimgarten der Dynastie Habsburg-Lothringen mit den schönsten, mit den duftigsten, mit den imposantesten Repräsentantinnen.

Die glaubensstarke Maria, die Mutter des zweiten Ferdinand, die ihrem Gemale in der Grazer Hofburg, als er daran war, in seiner Herzensgüte den andrängenden Gegnern seiner Regierung zu weitgehende Concessionen zu machen, erklärte, sie wolle eher ihr Bündel schnüren und mit ihren Kindern das Land verlassen, als zugeben, daß ihrer katholischen

Feuilleton.

Die Zerstörung der Stadt Miskolcz.

(Schluß.)

Ein Reisender, der am 2. d. M. in Pest eingetroffen ist, berichtet:

Bis gestern abends waren an 200 Opfer der Katastrophe aufgefunden und aufgebahrt, darunter ein Lieutenant und 24 Gemeine des dort garnisonierenden Regiments. Die meisten der Opfer sind Kinder. Selbstverständlich werden viele haarsträubende Details erzählt. Unter anderm soll eine Frau sich mit drei Kindern in ihrer Wohnung auf einen ihrer Schränke geschraubt haben, während der Familienvater einen anderen Schrank erklimmen hatte. Von da aus aber mußte er Rettung angstvoll entgegenharrte, von der wachsenden Flut ungerissen wurde und Frau und Kinder ertranken. Er selbst kam zwar mit dem Leben davon, ist aber wahnsinnig geworden. Der Unglückliche wurde uns als der Miskolcz'er Großtrafiktant bezeichnet.

Unmittelbar nach der Katastrophe machte sich ein großer Mangel an Lebensmitteln fühlbar, so daß ein Pfund Brod am ersten Tage vier, und gestern, am zweiten Tage, acht Kreuzer kostete. Dieser Calamität mag insofern theilweise durch die Brodsendung abgeholfen worden sein, die gestern abends aus Kaschau eintraf.

Auch aus anderen in der Nähe gelegenen Ortschaften sind Lebensmittel zugeführt worden. Der Miskolcz'er Eisenbahn-Restaurateur konnte sich aus Szerencs verproviantieren, jedoch nicht in genügendem Maße, so daß auch die Reisenden während des vergleichsweise kurzen Aufenthaltes in der dortigen Station an den Folgen der Katastrophe ihren Antheil haben. Noch fühlbarer machen sich die letzteren für diejenigen, die auf der königlich ungarischen Staatsbahn weiterreisen. Diese Passagiere müssen eine Strecke von ungefähr zehn Minuten bis zum Rangierbahnhof zurücklegen, wo man jetzt übersteigt. Ein grauenhafter Weg über verschobene, aus ihrer Lage gedrückte Geleise, über Löcher und Gerölle und durch darüber gelegte Bretter nothdürftig passierbar gemacht. Fackelträger geleiten die Passagiere in einem langen Zuge über den Weg der Zerstörung. Das rothe Licht der Fackeln leuchtet bloß der Fede des schweigenden Zuges und macht die Finsternis nur bemerkbarer, die noch manchen Unfall zur Folge hätte, wenn nicht ein und der andere Packträger mit einer Laterne versehen wäre.

Aus Mad endlich schreibt man vom 31. August: „In der Nacht von Freitag auf Samstag, gegen Mitternacht, erhob sich bei uns ein Wind, dessen Tosen jedoch von ungeheuren Donnerschlägen übertönt wurde. Bei himmelspaltenden Blitzen ergoß sich ein heftiger Regen über unser Städtchen, der jedoch nicht so vehement war, um das gräßliche Unglück ahnen zu lassen, welches in seinem Gefolge über unser armes Mad hereinbrach.“

„Alles schlief, als sich wilde Fluten, wie von Furien gepeitscht, durch unsere von Finsternis bedeckten Gassen wälzten. Unsere Berge schienen sich in ein Meer aufgelöst zu haben, welches seine brausenden, vernichtenden Fluten über uns mit einer alles vernichtenden Heftigkeit ausschüttete, die sich jeder Beschreibung entzieht. Die Fluten rissen Leichen mit sich bis nach dem eine Stunde entfernt gelegenen Orte Zombor. In den Häusern der Hauptgasse, die in ihrem Rücken den Bach haben, spielten sich herzzerreißende Szenen ab.“

„Hier steht ein Vater, der sich vor den andrängenden Fluten auf einen Tisch rettet, in den erhobenen Armen seine Kinder haltend; jedoch das rasende Element hebt den wartenden Tisch, der Mann wird mit seiner theuern Bürde vom Wasser hinweggeschwemmt und an eine Mauer geschleudert; hier klammert er sich mit übermenschlicher Kraft an und erwartet den Tod.“

„Dort peitschten die Fluten Mauern, zwischen deren Gestein zwei Leichen begraben sind; es ist dies ein junges Ehepaar, die junge Frau hatte den ersten Mutterfreuden entgegengesehen, als der jähe Tod sie dem Leben entriß.“

„Vier Leichen treibt der Strom mit rasender Hast durch die Gassen. Es waren vier Schwestern, die jüngste acht, die älteste siebzehn Jahre alt, die zusammen schliefen. Sie wollten sich zu den Eltern retten; als sie jedoch die Thür ihres Zimmers öffneten, stürzte die Flut über sie und riß sie weg. Das

Religion Unrecht zugefügt werde, sie, „das Vorbild einer christlichen Fürstin“, sie gleich, wenn wir das Bild vom Heimgarten beibehalten, der Sonnenblume, die majestätisch prangt mitten aus den anderen Kindern Florens, und die sich nicht beugt dem daherausenden Sturme.

Erzherzogin Sophie, die zu früh dahingegangene edle und hochsinnige Mutter unseres erlauchten Monarchen, sie, deren hohem Einflusse in der Erziehung wir und die Nachwelt so unendlich viel zu verdanken haben, die hochedle und hochweise Frau, die im Vormärz so manches junge Reis im Geisteshaime Oesterreichs vor dem Untergange rettete, sie, deren hohe Tugenden dem Biographen es leicht machen werden, ein Bild der stets von den besten und edelsten Abkömmlingen erfüllten hohen Frau zu zeichnen, sie gleich in ihrem seltenen Wesen der Blume der Alpen, dem einfach schönen und selten prächtigen Edelweiß.

Und die dritte der Fürstinnen aus dem Nachbarlande, die ich aus der Zahl der von dort zu uns geholten fürstlichen Bräute nennen will, unsere erhabene, allgeliebte und innigstverehrte Kaiserin und Königin Elisabeth, „die Anmuth auf dem Throne“, wie sie unser Dichter preisend genannt hat, sie wurde gleich bei ihrem umjubelten ersten Eintritte in Oesterreich als die „Rose aus dem Bailerlande“ begrüßt und gefeiert, und prangt heute in schönster, unvergänglicher Blüte, in Lebensfrische und Anmuthfülle, alle Herzen der Völker des weiten, mächtigen Reiches und aller Lande, die ihr Fuß betritt, bezaubernd und bewundernd.

Die „Rose aus dem Bailerlande“, sie hat dem Reiche den Thronfolger gegeben, dessen hohe geistige Anlagen, dessen ausgezeichnetes Herz und Gemüth die Tugenden und Vorzüge der Fürstin aus der erlauchten Dynastie der Habsburger und der Fürstinnen aus dem Bailerlande in harmonischem Einklange weisen und die Völker Oesterreichs mit gerechtem Stolze und mit hoher Freude und Sicherheit in die Zukunft erfüllen.

Und die erlauchten Erzherzoginnen-Töchter der Majestäten, sie sind in gleicher Weise verehrt und geliebt daheim und außer Landes, wie die erhabenen Eltern und der erlauchte hohe Bruder Erzherzog Kronprinz Rudolf.

Die „Frau Oberst“, Ihre königliche Hoheit Herzogin Leopold, die keusche, allgeliebte Kaiserstochter aus Oesterreich, unsere Erzherzogin Gisela, sie ist im gemüthlichen Nachbarlande Baiern, wohin sie zur Wiege Ihrer kaiserlichen Mutter zurückgekehrt ist, allgefeiert von Hoch und Nieder, von Alt und Jung.

Und daß Mutter, Sohn und Töchter, und daß der Mutter erlauchte Geschwister, allen voran die „Heldin von Gaeta“, Ihre Majestät die Königin Marie von Neapel, und der „Gelehrte“, Se. kön. Hoheit Prinz Karl Theodor, überall, wohin Wahl und Bestimmung sie leiten und führen, sich der allgemeinsten, ungeheucheltsten Sympathien zu erfreuen haben, das danken diese fürstlichen Kinder und Enkel ihrem würdigen Eltern-, beziehungsweise Großelternpaare, dem heute von Millionen beglückwünschten Jubelpaare, Ihren königlichen Hoheiten Herzog Maximilian und Herzogin Ludovica in Baiern, Höchsteren hoher Festtag ein lautes, freudiges Echo findet nicht nur in den Bergen von Baiern und Oesterreich, sondern überall, wo es gute Menschen gibt, überall, wo es brave Eltern und liebende Kinder gibt, überall, wo das Herz den Leuten warm und wahr schlägt für alles Wahre und Gute. Eine solche Feier ist in der That eine seltene, und eine noch seltene, wenn sie, im fürst-

kleinsten Kind drückte sein Kleiderbündelchen fest an die Brust. So wurde es in Zombor gefunden, die Kleider noch immer fest haltend. Eines dieser vier Kinder ist noch nicht gefunden.

„Dort erwachen die Eltern auf das Geräusch eines fallenden Körpers. Sie machen rasch Licht und erblicken ihr theueres Kind todt in den Wellen. Ein Opfer ist schon gefallen, doch noch vier theure Kinder umklammern zitternd die Mutter. Keine Rettung. Draußen braust die Grabesflut, drinnen reichen die Wellen bis an den Mund. Mit der Kraft der Verzweiflung waret man bis in die Küche vor. Im Schornsteine sind starke Querhölzer, der letzte Hoffnungsanker, diese müssen erreicht werden. Sie werden erreicht — man weiß nicht wie, — hier hängen Vater und Mutter, an ihrem Halse vier Kinder, da erwarten sie in Todesangst den Morgen, er erscheint — und sie sind gerettet!“

„An Schornsteinen, an Dachgesimsen, an Fenstergittern, auf Hausthoren sind hilferufende Menschen angeklammert. Jedoch ihr Hilferuf wird vom Brausen der Fluten übertönt, ihr Jammeranblick erreicht kein menschliches Auge: tiefe Finsternis verdeckt das trostlose Bild. Kein Mensch wagt und vermag die Straße zu betreten: dort waltet der Tod. Erst gegen 3 Uhr morgens beruhigen sich die Elemente.“

„Vierzig Häuser sind von den Fluten weggeschwemmt, viele andere sind halb zerstört, viele Familien sind obdachlos. Viele haben bloß das nackte Leben gerettet. Die Noth ist entsetzlich.“

lichen Hause begangen, am Herde des schlichtesten Mannes aus dem Volke ebenso aufrichtig mitbegangen wird, wie im Kreise der Gesellschaft!

P. v. Radics.

Die Vorgänge am Occupationshauptplatze.

Die am 4. September begonnenen Offensivoperationen der Truppen des FML. Grafen Szapary wurden am 5., 6. und 7. erfolgreich fortgesetzt. Die Insurgenten hatten nämlich seit Anfang dieses Monats ihre direkte Angriffsrichtung gegen Doboj aufgegeben und sich in der Richtung ihres linken Flügels auf der Straße von Gračanica nach Maglaj südwärts gewendet. Nachdem es ihnen weder bei Doboj noch nördlich dieses Punktes gelungen war, das diesseitige Ufer der Bosna und damit die Straße von Brod nach Serajewo zu gewinnen und zu unterbrechen, glaubten sie dieses Vorhaben bei Maglaj erreichen zu können. Diese Veränderung der Operationslinie wurde indessen rechtzeitig bemerkt, und FML. Graf Szapary ging am 4. September auf seinem rechten Flügel zur Offensive über, indem er zuerst die Insurgenten durch ein scharfes Recognoscierungsgefecht von dem Marsche nach Maglaj abhielt und, nachdem sie geschlagen waren, am 5. und 6., den Erfolg ausnützend, die Offensive fortsetzte.

Am 5. September wurde der Angriff um die Mittagszeit begonnen und nach einem hartnäckigen, bis zur Dämmerung dauernden Kampfe die Insurgenten aus ihren vorderen Positionen geworfen und gegen den Sprečabach zurückgeworfen. Die am 6. unsererseits fortgesetzten Operationen zeigten, daß die Insurgenten alle ihre befestigten Positionen geräumt und sich über den Sprečabach gegen Gračanica zurückgezogen haben. Durch diesen allerdings mit einem Verluste von 441 Mann an Todten und Verwundeten erfolgten Sieg wurde die am rechten Ufer der Bosna nach Maglaj führende Straße freigemacht und den Insurgenten auch ihre neueste Operationsrichtung gründlich verlegt. Die Aufständischen befinden sich nunmehr in der ungünstigsten Stellung, welche sie seit drei Wochen eingenommen haben. Die Position unserer Truppen bei Doboj ist vollkommen degaugiert und die Insurgenten werden, wie die „Presse“ meint, in nächster Zeit schon gezwungen sein, auch ihre Stellung bei Gračanica freiwillig zu räumen und sich wieder nach Tuzla zurückzuziehen, wenn sie nicht einer von Samac und Brčka her drohenden Katastrophe verfallen wollen.

Auch aus dem Westen Bosniens trifft eine erfreuliche Nachricht ein. Die gegenüber der Festung Bihac bei Gavalje disponiert gewesene 72. Infanteriebrigade WM. Bach hat die Offensive ergriffen und nach einem hartnäckigen Gefechte die zwei wichtigsten Vorwerke von Bihac erobert. Bihac ist eine von 4500 Seelen, zumeist Muhamedanern, bewohnte, zu beiden Seiten der Una gelegene Stadt. Auf einer Insel des Flusses befindet sich eine ziemlich ausgedehnte bastionierte Festung, welche der ungarische König Bela IV. gegen die Türken-Invasion erbauen ließ. Bihac war wiederholt der Schauplatz blutiger Schlachten, so im Jahre 1403 zwischen den Ungarn und Bosniaten, welche Herzog Hrewoja anführte, dann in den Jahren 1592, 1717 und 1739 zur Zeit der Türkenkriege.

Deftlich von Bihac hat die Pacification ebenfalls Fortschritte gemacht. Abtheilungen der 71. Infanteriebrigade wurden von Banjaluka gegen Bronzen-Majdan und Kozarac entsendet und die dortige Bevölkerung unterworfen und widerstandslos entwaflnet.

Ein gestern vom Occupationshauptplatze eingelangtes offizielles Telegramm vom 8. d. M. berichtet folgendes über die Ereignisse vom 6. und 7. d. M.: „Die 36. Truppendivision meldet, daß sie am 7. d. M. Prijedor unter sympathischer Begrüßung seitens der Bevölkerung besetzt habe, nachdem in Novi und Umgebung die Entwaflnung anstandslos vollzogen worden.“ — Am 6. September griff WM. Samez die Aufständischen in starker, verschanzter Stellung bei Ključ an und warf dieselben auf das linke Sana-Ufer zurück. Nach hartnäckigem Kampfe bis in die Nacht waren zwei Schanzen am rechten Znica-Ufer, der Ort Ključ sowie Häusergruppen am Südhange der steilen Felsen, worauf das Kastell liegt, von den Truppen genommen; das Kastell selbst und eine Schanze zunächst der Straße nach Petrovac blieben noch im Besitze der Insurgenten. Der linke Flügel der Hauptposition des Generals Samez ist von der feindlichen Stellung durch das Znicathal getrennt. Nachdem die Truppen durch den langen, hartnäckigen Kampf in schwierigem Terrain sehr erschöpft waren, wurde am 7. September Rasttag gehalten. Bisher constatirte Verluste: todt Hauptmann Blumenstein und ein Lieutenant vom Regimente 22; verwundet Oberst Jansky leicht, Hauptmann Soll, Lieutenant Gregorčević vom Regimente 22, Hauptmann Baumholz vom Regimente 53; an Mannschafft circa 150 Mann. Nach Bericht des Militärkommandos Bara wurde am 7. September mittags ein nach Han Prolog vorgeschobenes Bataillon der Brigade Gzifos von aus Livno anrückenden türkischen Truppen angegriffen. Der Angriff auf das Desfilé wurde

vom 3. Bataillon des Regiments 21 ohne Verlust glänzend abgewiesen. Nach Meldungen aus Ragusa wurde Trebinje am 7. d. Mittag ohne Widerstand besetzt. An der Trebinjska-Brücke hatten die Truppen ein Geplänkel mit Korjenizern ohne Verlust. Die türkischen Truppen ziehen von Trebinje nach Konstantinopel ab. Einem Telegramme zufolge wurde Mehemed Ali Pascha durch albanesische Reuterer ermordet.“

Die Friedensarbeit in Serajewo.

Raum zwei Wochen sind seit der Besetzung der bosnischen Hauptstadt durch unsere Truppen verstrichen, und bereits beginnen sich, allerdings in schwachen Anfängen, die Segnungen occidentalischer Kultur in diesem konservativsten Theile muhamedanischer Wirthschaft geltend zu machen. Um die reformatorische Aufgabe, welche FML. Baron Philippovich mit voller Hingebung an die Sache und jener Willenskraft übernommen hat, die das charakteristische Wesen dieses Mannes bildet, ihrem ganzen Umfange nach zu begreifen, erscheint es geboten, ein Bild jener Zustände zu entwerfen, wie sie bisher in Bosnien existiert haben. Wir finden diesbezüglich in der „Pol. Korr.“ folgende Skizze aus Serajewo vom 1. d. M.:

„Nach allem, was man hierüber bisher zu ergründen vermochte, liegt das Hauptübel nicht an dem Mangel an administrativen Maßregeln, die in Form von nur allzuhäufig erlassenen Verordnungen in Fülle und Fülle vorliegen, sondern in dem gänzlichen Mangel an Differenzismus, welchen sowohl die Bevölkerung als die Beamten diesen Maßregeln gegenüber an den Tag legen. Man hatte sich daran gewöhnt, behördliche Verfügungen über sich ergehen zu lassen, ohne ihnen die geringste Beachtung zu schenken; der Mangel an Energie des Beamtenkörpers hatte eine Apathie und Willkür seitens der Bevölkerung platzgreifen lassen, welcher eine gesetzliche Autorität zu substituieren eine der ersten und wichtigsten Aufgaben der neuen Regierung sein wird. Wenn daher der Armeekommandant vorläufig zunächst darauf bedacht ist, so mancher der früher auf dem Papier bestandenen Einrichtungen die nöthige Geltung zu verschaffen, so dürfte er hienüt den besten Uebergang zu einer definitiven Regelung der hiesigen Verhältnisse gefunden haben.“

„Die vorläufige Beibehaltung des früheren Besteuerungsmodus erscheint in dieser Beziehung als ein besonders glücklicher Griff. Wenn der Landmann als Grundbesitzer und Pächter dem Staate den Zehent und der Pächter seinem Grundherrn für den Nutzen von Grund und Boden ein Drittel der Ernte abzugeben hatte, so kann eine solche Besteuerung nach hiesigen ökonomischen Bedingungen nicht als übertrieben und drückend angesehen werden. Jene, welche das Land nicht genau kennen, machen bei jeder Abgabegenheit das Unrecht geltend, welches in jeder Abgabe der Tretina (des Drittels) vonseite des Pächters an den Grundherrn liegt. Man vergesse aber nicht, daß der Grundherr nicht nur das Ackerland, sondern auch die zu der Bearbeitung nöthigen Werkzeuge, ja selbst das hiezu erforderliche Zug- und Nutzvieh beistellen hat. Oft sogar gestaltet sich das Verhältnis derart, daß der Grundbesitzer dem Pächter selbst den Samen zur Aussaat gibt, in welchem Falle allerdings das Drittel der Abgabe auf die Hälfte des Ertrages erhöht wird. Drückend konnte sich dies Verhältnis nur unter der früher bestandenen Mißwirtschaft gestalten, wenn beispielsweise zur Deckung von Kriegskosten der Zehent zweimal im Jahre oder anticipando für ein oder zwei Jahre eingehoben wurde. Viel Schuld lag auch an den mit der Einhebung betrauten Organen.“

„Zur Illustration des Einhebungsmodus möge folgender thatsächliche Fall dienen: Der Steuerbeamte kommt zu einem Pächter und fragt nach dem Ertrage der (in Körnern zu bemessenden) Ernte. „Herr, ich habe 500 Ottas Getreide,“ antwortete der Beamte, „du sagst mir aber,“ entgegnete der Beamte, „du hast 800,“ und streicht von den 500 Ottas 80 ein. Denselben Berechnungsmaßstab legt der Beamte auf 225 Ottas 360 Ottas, so daß dem Pächter zu beider gerade noch 60 Ottas bleiben, während er bei einer ordnungsgemäßen Einhebung immerhin 225 behalten würde. Solchem Unfuge wird nun vor allem ein Ziel gesetzt werden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die neue Regierung hiedurch das Vertrauen der Mehrheit der Landbevölkerung in hohem Maße erwerben wird. Die Häusersteuer betrug bisher den zehnten Theil der jeweiligen Hausmiete, was bei den niedrig bezifferten Zinsansätzen ebenfalls als eine mäßige Besteuerung angesehen werden kann. Ob indeß auch dieser Modus beibehalten wird, ist noch nicht entschieden.“

„Die eingangs erwähnten ersten Anzeichen eines ersprießlichen Einflusses des neuen Regimes zeigen sich bisher in der so ziemlich pünktlichen Befolgung der von dem Armeekommando erlassenen Verordnungen in einer regen Thätigkeit des kürzlich ernannten Gemeinderathes, deren Resultate allerdings erst in der nächsten Zeit zutage treten sollen. Der Marktverkehr läßt noch vieles zu wünschen übrig, da der Rayon,

aus welchem Lebensmittel hieher zum Verkaufe gebracht werden, noch verhältnismäßig klein und auf die Umgebung der Stadt beschränkt ist. Mit der Ruhe und Ordnung, die mit unseren Truppen hier ihren Einzug gehalten, sind seit einigen Tagen leider auch die zahlreichen Bettler aus ihren Schlupfwinkeln hervorgebrochen und umlagern den Konat. Der Kommandierende hat eigens einen Betrag angewiesen, aus welchem die Bedürftigsten unterstützt werden. Unter diesen Compe-tenten um Almosen befinden sich besonders viele türkische Weiber (Witwen von Offizieren oder Beamten), deren farge Pensionen, in Kaimas ausgezahlt, beinahe keinen Werth repräsentieren. Bei dem Umstande, als die Weiber hier dichter verschleiert gehen als an irgend einem anderen Orte der Türkei, wird es dem mit An-weisung der Unterstützungen betrauten Beamten oft schwer, zu unterscheiden, ob die Bittstellerin von heute nicht bereits gestern theilte wurde. Die bisherige Ge-gar nichts gethan und ist erst durch das bezüglich er-lassene Statut verhalten worden, auch in diesem Punkte ihrer Pflicht eingedenk zu sein."

Tagesneuigkeiten.

— (Von den Schlusmanövern der Prager Garnison) bei Eule und Unter-Brzezan werden eine Menge heiterer Episoden erzählt. In gehobener Stim-mung waren alle Truppen vom General bis zum ein-fachen Soldaten herab über das lebenswürdig-kamerad-schaftliche Wesen, welches namentlich Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Kronprinz Rudolph und Friedrich im Verkehre mit Offizieren und Mannschaften hervorkehrten. Die Erzherzoge waren bemüht, das La-gerleben gemüthlich lustig zu erhalten und gingen auf jeden der kleinen Lagerscherze heiter ein. So wohnte der Kronprinz dem Besuche seines (des 36.) Infanterie-regiments und der Jäger des 6. Bataillons bei den Savoyen-Dragonern persönlich bei. Von den Dragonern mit jubelnden Hurrahs empfangen, begrüßte Se. kaiserliche Hoheit herzlich den Kommandanten des 13. Dra-gonerregiments, Obersten Verres v. Percz. Die Kapelle von Biemieci-Infanterie spielte den Savoyen- (Prinz Engen-) und Nadezhymarsch, der Kronprinz brachte ein Hoch auf das wackere Dragonerregiment Savoyen aus. Die Dragoner erwiderten diesen hohen Besuch durch einen Fackelzug, der sich ins Lager von Biemieci-In-fanterie bewegte. Die Dragoner trugen improvisierte Fackeln und jubelten dem geliebten Thronerben zu, der sich, jeden Comfort, selbst ein eigenes Zelt verschmähen; mitten im Offizierskreise niedergelassen hatte. Auch hier brachte der Kronprinz ein Hoch auf die Savoyen-Dra-goner aus. Für Se. k. und k. Hoheit den Herrn Erz-herzog Friedrich, der bei Blatnik mitten unter seiner Truppe (dem 25. Infanterieregiment) campierte, hatten die Soldaten selbst einen Tisch hergerichtet (größtentheils aus ausgehobenen Nasenstücken bestehend). Beim gemüth-lichen Mahle wurde auch mit Begeisterung auf die Braut des Erzherzogs, die Prinzessin Isabella Croy, toastiert. Der Mannschaft hatte Se. kaiserliche Hoheit hier und andere Vergünstigungen zugewendet. Daß die Erzherzoge ausbrachten und Slovaken manches Elfen auf den ordentlichen Marktschichtigkeit der Truppen zeugt der Umstand, daß z. B. das 25. Infanterieregiment v. Pür-der nicht mehr als einen wirklich Maroden hatte.

— (Unglück auf der Themse.) Die weiteren Nachrichten über das entsetzliche Unglück, welches der Dampfer „Prinzeß Alice“ am 3. d. M. auf der Themse theilungen vollstän-dig. Durch den Zusammenstoß mit dem Schraubendampfer „Bywell Castle“ sind 500 Per-sonen ums Leben gekommen; die Zahl der Geretteten ist nur 100. Der amtliche Ausweis über die Zahl der Passagiere bleibt noch aus, da der betreffende Schiffs-beamte zu den Verlorenen gehört. Im Laufe des 4. wur-den viele Leichen aufgefischt und in Woolwich und den einzelnen Szenen zur Identifizierung ausgestellt. Die kleine Waser hatte Frau und sämtliche Kinder verloren. Der Vater hatte Frau und sechs Kinder und vielen Kinder, überdies eine Verwandte und eine Amme, welche die Familie auf dem Ausfluge begleitet hatten. Polizei-inspektor King aus London hatte mit seiner Frau, zwei Kindern, Vater, Mutter und Bruder die Fahrt nach Gravesend mitgemacht; die ganze Familie befand sich beim Zusammenstoße auf dem Verdecke der „Prinzeß Alice“ und wurde ins Wasser geschleudert; King, ein guter Schwimmer, griff nach seiner Frau und gelangte mit großer Anstrengung ans Ufer, wo er dann fand, daß die Gerettete eine fremde Frau war; seine ganze Familie ist umgekommen. Von den geretteten Personen hat fast jede Angehörige bei der Katastrophe verloren, dem es hatten eben zahlreiche Familien den Ausfluge zur Linde gemacht. Die Bewohner von Woolwich thun großes. Das verunglückte Schiff „Prinzeß Alice“ war ein für die Aufnahme von 899 Passagieren patentiert wor-den war. Dasselbe wollte auf der Rückfahrt von Sheer-

neß und Gravesend sich eben quer über den Strom nach dem Hafendamme von Woolwich wenden, als der Dampfer „Bywell Castle“ unter Kapitän Thomas Har-rison stromabwärts daherkam, mit der „Prinzeß Alice“ zusammenstieß und dieses mit Menschen vollgepfropfte Schiff fast entzweischmitt. Kapitän Harrison sagt aus, daß er noch im letzten Momente das Möglichste und namentlich alles Vorgegebene gethan habe, um den Zusammenstoß zu vermeiden, und daß er und seine Leute dann so viele Menschen gerettet haben, als eben möglich war. Der Kapitän der „Prinzeß Alice“, William Grinstead, ist ertrunken.

Lokales.

— (Spende.) Se. Excellenz Herr Josef Graf Auersperg hat zur Unterstützung von Reservistenfamilien und zur Pflege der Verwundeten einen Betrag von je 50 fl. gespendet.

— (Fortschritte der Grundsteuer-Regu-lierungsarbeiten in Krain.) Im Monate August d. J. wurden im Rayon der k. k. Grundsteuer-Landes-kommission für Krain folgende Einschätzungsergebnisse erzielt, u. z.:

A. In der Einschätzung der ökonomischen Kulturen:			
Im Schätzungsbezirke			
Tschernembl	3	Gemeinden mit	11,565 Parzellen,
Gottschee	4	"	10,873 "
Loitsch	7	"	10,842 "
Gurksfeld	8	"	10,641 "
Abelsberg	7	"	9409 "
Rudolfswerth	4	"	6764 "
Stein	6	"	6213 "
Krainburg	6	"	5790 "
Vittai	4	"	5783 "
Laibach Land	6	"	5652 "
Radmannsdorf	4	"	3976 "

zusammen 59 Gemeinden mit 87,508 Parzellen.

B. In der definitiven Einschätzung des Walldandes:			
Im Schätzungsbezirke			
Vittai	16	Gemeinden mit	3394 Parzellen,
Gurksfeld	7	"	2602 "
Tschernembl	5	"	2277 "
Rudolfswerth	5	"	1318 "
Krainburg	5	"	1305 "
Laibach Land	6	"	1013 "
Gottschee	6	"	748 "
Radmannsdorf	8	"	570 "
Loitsch	15	"	377 "
Abelsberg	8	"	96 "

zusammen 81 Gemeinden mit 13,700 Parzellen.

— (Petition der krainischen Handels-kammer.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hat den Beschluß gefaßt, sich an das hohe k. k. Handels-ministerium mit einer Petition zu wenden, damit das-selbe sich bewegen finden möge, mit allen ihm zugebote stehenden Mitteln bei der h. ungarischen Regierung dahin zu wirken, daß die Bahnlinie Sissef-Nowi ohne allen Aufschub in Angriff genommen und in möglichst kurzer Zeit vollendet werde.

— (Generalversammlung.) Heute um 3 Uhr nachmittags findet in Laibach die diesjährige ordentliche Generalversammlung des krainischen Landes-Lehrervereins statt. Das Versammlungslokale befindet sich am Jakobs-platz im ersten Stock des Graf Blagay'schen Hauses. Aus dem gleichen Anlasse wurde heute um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu St. Jakob ein Hochamt celebriert, bei welchem die Cäcilienmesse und das Graduale von A. Förster und das Offertorium von Dr. Fr. Witt aufgeführt wurden.

— (Der gestrige Fahrmarkt) — der so ge-nannte Zwetschenmarkt — war im allgemeinen schlecht besucht, was wol dem Umstande zuzuschreiben ist, daß in der nächsten Umgebung Laibachs gestern mehrere Märkte abgehalten wurden. Hornvieh wurde mäßig, aber in schönen Exemplaren aufgetrieben, doch waren trotz leb-haften Verkehrs nicht hohe Preise zu erzielen. Die mei-sten Einkäufe machten Fremde. Pferde waren ziemlich viel, doch minder Qualität am Markte. Der Verkehr war ziemlich lebhaft. In Spezerei-, Manufactur- und anderen Geschäften war der Verkehr flau.

— (Laibacher Bienenmarkt.) Anlässlich des gestrigen Jahrmärktes wurde, wie alljährlich, vor der Franziskanerkirche der Bienenmarkt abgehalten. Es waren an 60 Bienenzüchter erschienen, welche Ware anboten, dagegen wenig wirkliche Käufer. Das Ergebnis der hen-rigen Bienenerte wird nach übereinstimmenden An-sagen der Bienenzüchter ein mittleres sein. Trotzdem boten die erschienenen Käufer so geringe Preise, daß ein bestimmter Preis für Honig und Wachs nicht fixiert werden konnte, da die größeren Bienenzüchter ange-sichts der erschienenen Käufer loszuschlagen. Einige kleine Ge-schäfte wurden gemacht, der alte Zentner Honig in Bel-sen mit 14 bis 15 1/2 fl. bezahlt. Die größeren Bie-nenzüchter verlangten 17 fl. per alten Zentner.

— (Schadenfeuer in St. Lamprecht.) In der Ortschaft St. Lamprecht, im politischen Bezirke Vittai,

kam am 30. v. M. um 7 Uhr morgens, als ein großer Theil der Insassen außer Hause bei der Feldarbeit be-schäftigt war, im Stalle des Grundbesizers Josef Wab ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welchem außer dem ge-nannten Objekte nebst Heuboden, Futtervorräthen und zwei Stück Hornvieh auch das Wohnhaus der benach-barten Grundbesizerin Maria Renko mit zwei dazu ge-hörigen Wirthschaftsgebäuden, den Vorräthen und einem Theile des Mobiliars zum Opfer fielen. Die Entstehungs-ursache des Feuers ist nicht bekannt. Der Schaden be-läuft sich auf ungefähr 1000 fl. und war nicht ver-sichert.

— (Neue Weltausstellung.) Das k. k. Han-delsministerium theilte der Handels- und Gewerbe-kammer in Laibach mit, daß zufolge offizieller Notificati-on seitens der englischen Regierung im August 1879 in Sydney (Neu-Südwaes) mit Genehmigung des dor-tigen Colonialgouvernements und unter Aufsicht der landwirthschaftlichen Gesellschaft von Neu-Südwaes eine internationale Ausstellung abgehalten werden wird. Die-selbe zerfällt nach den bereits vorliegenden Programmen in eine landwirthschaftliche und in eine nichtlandwirth-schaftliche Abtheilung. Die Eröffnung erfolgt am 1. August 1879. Anmeldungen werden entgegengenommen vom Sekretär Jules Joubert, 227 George-Street, Sydney, New-South-Wales, und in den Bureauz der Kommissio-näre für Neu-Südwaes in Paris, wo auch die erfor-derlichen Formulare und Auskünfte aller Art einge-holt werden können. Die Handelskammer in Laibach ist bereit, Mittheilungen der allenfalls erwünschten Details zu besorgen.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 7. September.

(Verbrechen des Hochverrathes.)

(Fortsetzung.)

Nach Verlesung der Anklageschrift schreitet der Präsident zur Einbernahme der Angeklagten.

Nachdem Quarantotto abgeführt worden, sagt Benatti über den Vorfall im wesentlichen folgendes aus: Er sei des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig. Am Abend des 1. zum 2. Juni d. J. sei er über Einladung mehrerer Freunde ins Gasthaus zur „Stadt Triest“ gegangen, da dort eine Soirée einer von Triest gekommenen Gesellschaft abgehalten wurde. Gegen halb 11 Uhr habe er das genannte Gasthaus verlassen und sei nach Hause gegangen, wo er am Dom-platz zufällig seinen Freund Quarantotto fand, der mit ihm nach Hause ging. Benatti begab sich auf sein Zim-mer und entleidete sich, bald nachher aber erschien Quarantotto, klopfte an seine Thüre und bat ihn, er möge so freundlich sein, ihn, da er an sehr starken Ma-genbeschwerden leide, zur Apotheke zu begleiten. Benatti, der wußte, daß Quarantotto ein sehr furchtsamer Mensch sei und nie ohne Begleiter ausgehe, zog sich neuerlich an, worauf beide, indem sie die Petroleumlampe ab-gedreht an der Stiege ließen, durch die Seitenthüre, welche in die Gasse Bosse-Drage führt, ausgingen. Diesen Weg schlugen sie angeblich aus dem Grunde ein, weil ihnen das Deffnen einer Hausthüre bequemer schien, da sie auf dem sonst gewöhnlichen Wege zwei schwerfällige Thüren zu öffnen und einen Hof zu passie-ren gehabt hätten. Auf dem Wege, der zum Belvedere führt, habe Quarantotto zweimal seinen leiblichen Be-dürfnissen entsprechen müssen, und Benatti habe auf ihn gewartet. Am Belvedere angelangt, setzten sich beide kurze Zeit auf der nächst der Mauer angebrachten Bank nieder, bis Benatti den Quarantotto aufmerksam machte, daß die kalte Abendluft ihm schaden könnte, und sie daher diesen Ort wieder verließen. Durch die Via Fer-dinandea gingen sie sodann zum Café dell Colle, weil sie dort oder in der daneben befindlichen Restauration zur „Stadt Triest“ den Apotheker zu finden hofften. Un-terwegs bemerkten sie, daß ihnen ein Gendarm folge. Sie gingen ins Café, wo Quarantotto einen Viqueur trank, Benatti aber im Gespräche mit seinen anwesenden Freunden im ersten Zimmer blieb. Nach kurzem Auf-enthalte verließen beide das Café, da sich der Zustand Quarantotto's bishin gebessert hatte, und begaben sich um halb 1 Uhr nach Mitternacht nach Hause. Von den Proclamen und der hochverräterischen Agitation in Istrien will Angeklagter nichts wissen. Er lebe nur seinen Studien und beschäftige sich mit Politik gar nicht.

Die Aussagen des Belastungszeugen, Gendarm De-colle, bezeichnet Angeklagter als absolut falsch, und er-widert auf die Anfrage des Staatsanwaltes, was Decolle zu dem falschen Aussagen veranlaßt haben könnte, derselbe wollte sich damit bei der Regierung ein Verdienst erwerben.

Verteidiger Dr. Zarnik beantragt, es möge zur leichtern Auffassung der Herren Geschwornen der von Dr. Gambini eingeseidete Plan des Thatorres en Relief vorgelegt werden.

Da der Staatsanwalt für den Fall, als die-ser Plan amtlich beglaubiget sei, gegen die Aufnahme desselben als Beweismittel nichts einwendet, beschließt der Gerichtshof dessen Zulassung. Benatti demon-striert nun an diesem Plane den Weg, den er mit Quarantotto vom Belvedere zum Café der Loggia gegangen sei.

Angeklagter Quarantotto, ein sehr beschränkter und furchtbarer Mensch, erklärt sich ebenfalls für unschuldig. Nachts sei ihm, nachdem er mit Benatti nach Hause gekommen, sehr übel geworden, deshalb sei er sofort zu Benatti gegangen und habe ihn gebeten, ihn zur Apotheke zu begleiten, damit er sich ein Medicament hole. Auf dem Wege zum Belvedere mußte Angeklagter zweimal einem leiblichen Bedürfnisse nachkommen. Benatti wartete beide male auf ihn. Am Belvedere setzten sie sich auf einer Bank nächst der Mauer nieder und gingen nach kurzem Aufenthalte durch die Via Ferdinanda zum Café de Voggia, da sie dort oder in der Restauration den Apotheker zu finden hofften. Unterwegs bemerkten sie, daß sie jemand verfolge. Angeklagter glaubte anfänglich, es sei ein Finanzwachmann, später jedoch überzeugte er sich, daß es ein Gendarm sei. Im Café sei Benatti im ersten Lokale geblieben, er jedoch sei ins zweite Lokale gegangen und habe dort in Gesellschaft mehrerer Herren einen Maraschino getrunken. Als er eben zahlte, sah er einen Gendarm in der Küche, der ins Lokale hineinschaute, kimmerte sich jedoch nicht um ihn und ging mit Benatti gegen halb 1 Uhr nach Hause. Von den Proclamen wisse er nichts, mit Politik befaße er sich nicht, seine Politik seien seine Studien und seine Braut, Frä. Maria Longo. Den Apotheker wollte er aus dem Grunde nicht aus dem Schlafe läuten, weil er befürchtete, derselbe werde ihn, einen Spaß verumthend, ohne zu öffnen fortjagen.

Zur Verlesung gelangt nun das Augenscheinsprotokoll darüber, wo der Gendarm Decolle versteckt stand, wo die Angeklagten saßen, und welchen Weg sie einschlugen, und wie Decolle dieselben verfolgte. Die Verlesung nimmt geraume Zeit in Anspruch. Geschworne, Bertheidiger, Gerichtshof, Staatsanwalt und Angeklagte gruppieren sich um den Tisch, auf welchem der Plan en relief steht.

Beide Angeklagte haben hierauf seitens des Staatsanwaltes ein scharfes Verhör über den Weg, den sie genommen, zu bestehen. Um 1 Uhr mittags wird die Verhandlung abgebrochen und die Fortsetzung derselben auf Nachmittags 4 Uhr anberaumt.

(Nachmittagsverhandlung.)

Um 4 Uhr wird mit der Einvernehmung der Zeugen begonnen.

Angelo Decolle, 25 Jahre alt, Gendarm, unbeanstandet, seit acht Monaten als Gendarm in Capodistria bedienstet, wurde von seinem Postenkommandanten, Wachtmeister Kreiner, beordert, in der Nacht vom 1. auf den 2. Juni den Stadttheil beim Belvedere und die Via Ferdinanda zu überwachen, da man in dieser Nacht politische Demonstrationen vermuthete. Er hörte von der Via Ferdinanda her einen verdächtigen Pfiff, worauf er sich auf dem Belvedere hinter der Böschung der Mauer versteckte. Bald darauf kamen zwei Individuen, deren Physiognomien er jedoch nicht sehen konnte, und setzten sich auf der Bank in seiner Nähe nieder. Einer von ihnen fragte: „Wo werden wir sie denn hinhin?“ worauf der Zweite antwortete: „Kleben wir sie auf dem Monte Grisoni an.“ Bald darauf entfernten sich beide in der Richtung gegen Monte Grisoni, und da sah Zeuge, wie der eine die Hand ausstreckte und auf die erste Thüre des Verhängnisses etwas anklebte. Er verließ nun sein Versteck und eilte, so schnell er konnte, gegen den Monte Grisoni. Dort zündete er ein Bündelholz an und sah, daß rothe und weiße Zetteln, hochverräterischen Inhaltes, ganz frisch angeklebt waren. Er nahm zwei Zettel herunter und ließ die übrigen stehen, worauf er sah, daß sich zwei Individuen in der Richtung gegen das Café dal Voggia entfernten. Er ging ihnen nach, sie blieben einige Zeit stehen, worauf sie ins Café dal Voggia eintraten. Zeuge folgte ihnen bei der Hintertür und trat in die Küche, ließ sich einen schwarzen Kaffee geben und sah ins Kaffeehauslokale, wo einer der verfolgten zwei Männer stand, der andere aber las. Er frug den Kaffeeheber nach den Namen dieser Herren

und erfuhr, daß sie Benatti und Quarantotto hießen. Sie entfernten sich gleich aus dem Café. Als der Gendarm ihnen folgte, war er ihnen auf 25 Schritte nahe und will sie nicht aus dem Auge verloren haben. Er sah, daß der eine etwas gekrümmt gehe, wie eben Quarantotto, und einen Ueberzieher anhatte, während der andere leicht gekleidet war. Die Stunde, in welcher sich dies zugetragen, kann Decolle nicht genau bezeichnen, da er keine Uhr bei sich hatte, allein er glaube, es war zwischen 10 und 11 Uhr.

Zeuge Decolle wird nun seitens des Präsidenten, des Staatsanwaltes und der Bertheidiger in ein sehr lebhaftes Kreuzverhör genommen, allein er bleibt consequent bei seiner Aussage, daß niemand anderer als Benatti und Quarantotto die beiden Individuen waren, welche die Placate angeklebt hatten. Der Umstand, daß er den Ort, wo er versteckt stand, im ersten Einvernehmungsprotokolle anders angegeben habe, als jetzt, klärt Zeuge dahin auf, daß er stets den gleichen Ort gesagt habe, das erste mal müsse ihn lediglich der Untersuchungsrichter mißverstanden haben.

Dr. Barnik fragt den Zeugen, ob er bei der Augenscheinskommission über den Damm, welchen Weg er damals angetreten, als er den beiden Individuen zum Monte Grisoni nachgeheilt sei, nicht zweimal gefallen sei?

Zeuge bejaht es, daß er zweimal ausgerutscht sei. Dr. Barnik konstatiert, daß dies bei Tage geschehen sei, um wie viel schwieriger müsse es erst gewesen sein, den Damm bei Nacht zu passieren. Dr. Barnik fragt weiters den Zeugen, ob er damals, als er bei Monte Grisoni das Bündelholz angezündet und die Placate gelesen habe, wol auch die beiden Individuen im Auge behalten habe?

Zeuge erwidert, dies habe nur einen Moment gedauert, und die beiden Individuen hatten bis hin noch nicht die Gasse passiert.

Der Präsident bemerkt, es sei ihm zur Kenntnis gelangt, daß sich einzelne von den Zuhörern auf die draußen weilenden Zeugen eine Einflussnahme erlaubt haben. Der Präsident erklärt, er werde im Wiederholungsfalle die sofortige Entfernung dieser Herren aus dem Gerichtssaale anordnen.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 9. September. (Offiziell.) Nach der Befestigung von Trebinje wurde das an der Trebinjica-Brücke zurückgelassene Halbataillon von Insurgenten angegriffen, der Angriff jedoch nach einstündigem Kampfe entschieden zurückgewiesen. Hierbei sind ein Oberleutnant und 6 Mann gefallen, 8 werden vermisst. Auch die bei Trebinje lagernden Truppen wurden durch Schüsse aus den umliegenden Kulas belästigt und gegen diese zwei Kompagnien entsendet. Im gemeldeten Kampfe bei Bihac wurden Oberst Le Gay, Oberstleutnant Kokotovic und 14 Offiziere verwundet; 2 Offiziere todt, 2 Offiziere vermisst, 400 Mann verwundet.

Wien, 9. September. Nach der Meldung des GM. Rach mußte derselbe gestern Nachmittag nach 3 Uhr die weiteren Angriffe auf die stark besetzte Position des Gegners bei Bihac aufgeben und wieder nach Bavalje zurückkehren. Ueber die nicht unbeträchtlichen Verluste fehlen noch die Details.

Graz, 8. September. Um 11 Uhr fand in Anwesenheit einer ungeheuren Menschenmenge die Enthüllung des Erzherzog-Johann-Monumentes statt. Der Landeshauptmann drückte den Dank des Landes für das Erscheinen des Kaisers aus. Se. Majestät der Kaiser erwiderte, er sei gekommen, um zu zeigen, wie sehr er die Treue des Landes für den Kaiser und die Vaterlandsliebe ehre. Der Kaiser erwähnte der Lei-

stungen der steierischen Soldaten und dankt für das seinem Groß-Oheim errichtete Monument. Sodann fielen die Hüllen des Monumentes. Es folgte die Uebergabe desselben an die Stadt, die Annahme durch den Bürgermeister, die Befichtigung des Monumentes, die Vorstellung des Comités, das Defilieren des Bercorps, der Veteranen, des Sängerbundes und der Feuerwehren. Um 12 Uhr war die Feier beendet.

Graz, 8. September. Nach der Enthüllung des Monumentes beehrte Se. Majestät der Kaiser mit Besuch: die Gräfin Meran, Don Alfonso, Baronin Klübeck, Gemalin des Statthalters, und Baronin Washington, sodann das Verwundetenhospital. Die Abreise erfolgte verspätet, um 3 Uhr. Der Kaiser wurde überall, wo Allerhöchstderselbe sich zeigte, enthusiastisch begrüßt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. September.

Papier-Rente 61.60. — Silber-Rente 63.30. — Gold-Rente 72.10. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Wien 802.—. — Kredit-Aktien 242.25. — London 115.80. — Silber 100.—. — R. f. Münz-Dukaten 5.50. — 20-Franken-Stücke 9.28. — 100 Reichsmark 57.15.

Wien, 9. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 242.20, 1860er Rente 112.—, 1864er Rente 138.50, österreichische Rente in Papier 61.60, Staatsbahn 256.—, Nordbahn 203.50, 20-Frankenstücke 9.28 1/2, ungar. Kreditactien 212.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 104.50, Lombarden 72.75, Unionbank 68.70, Lloydactien 551.—, türkische Rente 25.80, Communal-Anlehen 90.75, Egyptische —, Goldrente 72.20, ungarische Goldrente —. Schwach.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwappende Schuld. Zu Ende August 1878 befanden sich laut Kundmachung der Kommission zur Kontrolle der Staats-schuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehenen 65.443,897 Gulden 50 kr.; an aus der Wirtperre der beiden Kontrollkommissionen erfolgten Staatsnoten 346.553,115 fl., im ganzen 411.999,012 fl. 50 kr.

Angekommene Fremde.

Am 9. September.

Hotel Stadt Wien. Jeršinovic, Bezirks-Schulinspektor, Tschernembl. — Dr. Voigt, Prof. der Anatomie; Dr. Spitzer, Advokaturkandidat, und Schreier, Kfm., Wien. — Giovanni, Professor, Venardelli und Pollak, Kfste., Triest. — Apotheker, und Lango, Student, Capodistria. — Malli, Kfm., Neumarkt. — Ponca und Pouze, Nasienfuh. — Laurit, Oberdorf. — Arto, Kfm., und Arnstein, Agrar. — Rast, Oberlehrer, Gatz. — Dolinar, Bürgermeister, Großdolina. Hotel Elephant. Malli und Pollak, Neumarkt. — Greß, Besitzer, Gombitz. — Biller, Kfm., und Maier, Graz. Dr. Pauli und Kuralt f. Frau, Tschernembl. — Bellarini, Cogay, Kfste., und Fleischer, f. f. Landesgerichtsdjunct, Triest. — Wittner, Baurath, Wien. — R. v. Vicari, f. f. Oberpostverwalter, Villach. — Steppan, Kfm., Sauerbrunn. — Adelsmann, Kfm., Einsiedeln. — Hausch Anna und Hausch Adelt, Radkersburg. — Leibl, Jara. — Jorgini, Sagrado. Hotel Europa. Rohaut, Buchhalter, Prag. — Dr. Wundlinger, Advokat, Garmisch. — Vogl, Oberleutnant, und Percebo, f. Familie, Triest. — Weber, Bahnbeamter, und Dr. Ambros, Wien. — Fritzer, Villach. — Razo, Monfalcone. Baierischer Hof. Dominik f. Familie, Eisner. — Bernz, Lehrer, Wippach. — Goltmayr, Lehrer, Uch. — Prister, Besitzer, Gradiska. Kaiser von Oesterreich. Knastiz, Lederer, St. Martin. — Jager, Lehrer, Trebelno. — Zettel, Theatermusiker, und Jager, Schuldirektor, Wien. — Lunder, Oberlehrer, Ratisch. Mohren. Groß und Belar, Unterkrain. — Wobie, Obal. Slanz, Laibach. — Wiedenhof, Tarvis. — Mayr, Raiborger.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Wetter
	7 U. Mg.	735.71	+14.0	windstill		bichter Nebel
	9. 2 „	733.28	+24.7	D. schwach		heiter
	9. 9 „	733.18	+19.6	SO. schwach		theilw. bew.
Tagesüber heiter, abends bewölkt. Morgens den 10. gegen 3 Uhr fernes Gewitter mit lebhaften Blitzen, seit 6 Uhr fanfter Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 19.4°, um 4° über dem Normale.						

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 7. September. (1 Uhr.) Lange Zeit sehr wenig beschäftigt, gelangte die Börse erst bei Schluß infolge von Arbitragekäufen zu einiger Regsamkeit.

	Geld	Ware
Papierrente	61.65	61.75
Silberrente	63.35	63.45
Goldrente	72.35	72.45
Rose, 1839	323.—	324.—
„ 1854	107.—	107.50
„ 1860	112.—	112.25
„ 1860 (Künstel)	119.75	120.25
„ 1864	139.—	139.50
Ung. Prämien-Anl.	79.50	79.75
Kredit-A.	163.25	163.75
Rudolfs-A.	14.75	15.50
Prämienanl. der Stadt Wien	91.40	91.60
Donau-Regulierungs-Rose	104.75	105.—
Domänen-Pfandbriefe	140.—	141.—
Oesterreichische Schatzscheine	98.50	99.—
Ung. Gperz. Goldrente	86.45	86.55
Ung. Eisenbahn-Anl.	99.75	100.25
Ung. Schatzbons vom J. 1874	112.50	113.—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in W. B.	95.50	96.—

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102.—	103.—
Niederösterreich	104.50	105.—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrent e 61.65 bis 61.70. Silberrente 63.30 bis 63.40. Goldrente 72.30 bis 72.40. Kredit 243.30 bis 243.50. Anglo 105.25 bis 105.30.

	Geld	Ware
Galizien	83.75	84.50
Siebenbürgen	73.50	74.50
Lemser Banat	76.—	76.50
Ungarn	77.50	78.—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	105.25	105.50
Kreditanstalt	243.—	243.25
Depositenbank	161.—	162.—
Kreditanstalt, ungar.	212.75	213.—
Nationalbank	806.—	808.—
Unionbank	69.50	69.75
Verkehrsbank	105.50	106.—
Wiener Bankverein	105.25	105.75

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsb-Bahn	120.75	121.25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	478.—	480.—
Elisabeth-Nordbahn	165.—	165.50
Ferdinands-Nordbahn	2040.—	2045.—
Frank-Joseph-Bahn	132.—	133.—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	235.75	236.—
Raschau-Oderberger Bahn	106.—	106.50
Leuberg-Czernewitzer Bahn	128.—	128.50
Lloyd-Gesellschaft	550.—	551.—
Österr. Nordwestbahn	114.—	114.25
Rudolfs-Bahn	121.—	121.50
Staatsbahn	256.50	257.—
Südbahn	73.25	73.50
Therz-Bahn	192.—	193.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	90.—	90.50
Ungarische Nordostbahn	118.—	118.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	155.—	156.—

Pfandbriefe.

Ung.öst. Bodenkreditanst. (i. G.)	107.50	108.—
Nationalbank (i. B. B.)	93.50	93.75
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	93.50	93.75

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	91.75	92.—
Ferd.-Nordb. in Silber	105.25	105.75
Frank-Joseph-Bahn	87.60	87.90
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.50	101.—

	Geld	Ware
Österr. Nordwest-Bahn	87.75	88.—
Siebenbürger Bahn	68.—	68.25
Staatsbahn 1. Em.	156.75	157.—
Südbahn à 3%	111.50	112.—
Südbahn, Bons	94.85	95.—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56.40	56.60
London, kurze Sicht	115.70	115.80
London, lange Sicht	116.05	116.15
Paris	46.15	46.25

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 50	fr. 5 fl. 51
Napoleonsd'or	9 „ 28	„ 9 „ 28 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 10	„ 57 „ 15
Silbergulden	100 „ 20	„ 100 „ 30

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 105.25 bis 105.30